

„An einer gemeinsamen Schule führt kein Weg vorbei“

Pressekonferenz der ARGE Gemeinsame Schule Vorarlberg, 28.5.2015

Statements der Mitgliedsorganisationen

Die ARGE Gemeinsame Schule scheint in der Zielgeraden zu sein! Die ARGE bekennt sich vollinhaltlich zu den in der Studie der PH Vorarlberg u. der Universität Innsbruck ausformulierten Maßnahmen zur Einführung einer Modellregion Vorarlberg. Viele dieser Maßnahmen finden sich in Grundsatzserklärungen der ARGE aus dem Jahre 2007, hier nur die Hauptüberschriften:

1. Den Einzelnen gerecht werden – individuelle Förderung und Forderung
2. „Das andere Lernen“ – von einer adäquaten Lernkultur, Fehlerkultur zur „ganzheitlichen“ Bildung
3. Schule als Gemeinschaft – Demokratie lernen und leben
4. Schule als lernende Institution – Reformen „von innen“ und „von unten“

Diese Forderungen der ARGE wurden in 4 Pressekonferenzen, diversen Presseaussendungen u. in vielen Gesprächen mit LehrerInnen, Fachleuten, PolitikerInnen u. VertreterInnen der Schulbehörden immer wieder ventiliert u. eingefordert. Im Laufe der 8 Jahre unseres Bestehens haben sich immer mehr Organisationen mit unseren Anliegen identifiziert, sodass unserer ARGE Gemeinsame Schule mittlerweile 25 Initiativen u. Vereine angehören. Das steigende Interesse an unseren Forderungen zeigt einerseits die Notwendigkeit nach dringenden Veränderungen in unserem Schulsystem auf u. andererseits die Richtigkeit unserer Anliegen. Es ist sicher kein Zufall, aber doch auch eine gewisse Genugtuung, dass das, was wir seit Jahren verlangen, jetzt durch die Studie der PH Vorarlberg u. der Universität Innsbruck durch Zahlen u. Fakten belegt wird!

Doch dies ist nur ein erster Schritt, der 2. entscheidende ist jetzt die konkrete Umsetzung der Erkenntnisse der Studie in einer Modellregion Vorarlberg, wo wir als Vorreiter nicht nur für Österreich, sondern für das angrenzende Ausland eine Leuchtturmfunktion einnehmen könnten. Viel entscheidender aber ist, dass durch die Umsetzung der in der Studie empfohlenen Maßnahmen alle Kinder u. Jugendlichen in Vorarlberg profitieren werden – letztlich zum Wohle unseres Ländles. In dieser sicherlich nicht einfachen Umsetzungsphase sind wir als ARGE Gemeinsame Schule mit den vielen ExpertInnen aus allen gesellschaftlichen Bereichen u. Berufen bereit, einen wichtigen Beitrag zu leisten.

*Peter Fischer, Sprecher der ARGE Gemeinsame Schule
(Email: peter.fischer@vol.at; Tel.: 0664 1712108)*

Integration Vorarlberg

Seit 25 Jahren setzt sich der Verein „Integration Vorarlberg“ für eine Schule für ALLE ein, in welcher Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen gemeinsam miteinander, voneinander, manchmal auch nebeneinander lernen können – aber immer dazugehören.

Mit der Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention) hat sich Österreich 2008 dazu verpflichtet, das Schulsystem in ein inklusives weiterzuentwickeln. Inklusive Pädagogik geht davon aus, dass es „normal ist, verschieden zu sein“ (Richard von Weizsäcker). Inklusion bedeutet Achtung und Respekt vor allen Menschen, egal welchen Alters, welcher Hautfarbe, Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, welchen Geschlechts, welcher Religion, mit und ohne Handicap und die vollständige, uneingeschränkte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Lernen, allerorts und jederzeit. Inklusion erfordert zwingend das Zusammenführen ALLER Schultypen in EINE Schule, d. h. die Zusammenführung von Mittelschule, Gymnasium und Sonderschulen – mit vielfältigen Formen der Differenzierung und Individualisierung des Lernens.

Integration Vorarlberg freut sich über die Entscheidung zur Einführung einer gemeinsamen Schule – und hofft sehr, dass damit eine Schule für wirklich ALLE gemeint ist. Neben dem kognitiven Lernen ist die Schule auch der Ort, an dem soziale und demokratische Grundregeln des Zusammenlebens eingeübt werden können, was auch Respekt und Verantwortung für Schwächere beinhaltet.

In Vorarlberg gibt es viele Beispiele gut dokumentierter Praxis auch für die Sekundarstufe, die belegen, dass eine Pädagogik der Vielfalt, die Unterschiede als Ressource und nicht als Störung wahrnimmt, umsetzbar ist ... zum Nutzen aller. Notwendig sind gute Rahmenbedingungen und eine ambitionierte Haltung aller Beteiligten, diese Schule auch realisieren zu wollen.

Dr. Claudia Niedermair, Obfrau

(Tel.: 0664 5329634; Email: claudia.niedermair@inode.at; <http://www.integration-vorarlberg.at>)



Landeselternverband

Eltern wünschen sich für ihre Kinder die besten Voraussetzungen für ein glückliches Leben. Ein Grundstein dafür in unserer sich rasant wandelnden, hoch spezialisierten Gesellschaft ist Bildung und damit die beste Schulbildung.

Aktuell hängt Bildung weniger von mitgebrachten Talenten der Kinder ab als von regionalen Gegebenheiten, Bildungsnähe der Eltern und ökonomischen Möglichkeiten des Elternhauses. Demgegenüber erwarten 90 % aller befragten Eltern von einer gemeinsamen Schule mehr Chancengerechtigkeit und sehen in einer späteren Bildungswegentscheidung einen Vorteil für alle Kinder. Dies hat die Studie „Schule der 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg“ ergeben.

Der Landeselternverband nimmt die Wünsche der Eltern sehr ernst und unterstützt die Forderungen der ExpertInnen der Studie nach Weiterentwicklung der Sekundarstufe 1 zu einer landesweiten Gemeinsamen Schule mit innerer Differenzierung und Individualisierung, insbesondere die Forderungen nach Bereitstellung von ausreichenden Ressourcen für LehrerInnen und Schulen und die Forcierung der Elterninformation und -mitwirkung.

Jedes Kind, vom hochbegabten bis zum wie auch immer beeinträchtigten, hat das Recht, bestmöglich und ganzheitlich in seinen Stärken gefordert, in seinen Schwächen gefördert und in seiner sozialen und ethischen Entwicklung wertschätzend unterstützt zu werden.

Andrea Wiedemann, Vorsitzende AHS/BMHS

(Tel: 0664 8666073; Email: andrea.wiedemann@levv.at, <http://www.levv.at>)

Freie LehrerInnen

Die Freien LehrerInnen, größte Pflichtschullehrergruppe in Vorarlberg, unterstützen das Vorarlberger Projekt „Gemeinsame Schule“

Die Freien LehrerInnen freuen sich über diese Wende in der Vorarlberger Schulpolitik. Wir haben uns seit Bestehen der Gruppe für die Gesamtschule eingesetzt und sind nun erfreut, wenn das Ziel gemeinsame Ausbildung der 10- bis 14-Jährigen in greifbare Nähe rückt. Diese Entscheidung der Landesregierung ist vorhersehbar gewesen. Das neue Dienstrecht und die neue Lehrerausbildung auf universitärem Niveau sind außerdem eine gute Vorleistung zur Gemeinsamen Schule.

Mit dem Zusammenführen der SchülerInnen aus der AHS-Unterstufe und der Mittelschule wird es endlich eine pädagogisch sinnvolle Durchmischung geben, die für das Lernklima äußerst positiv ist. Die Gemeinsame Schule ist aber auch eine solidarische Schule, da sich dort alle Gesellschaftsschichten in einer Klasse wiederfinden. Damit ist die Abschaffung der Zweiklassenausbildung eingeläutet.

Praxisnahe Differenzierung

Wir sollten jetzt die letzten Zweifler durch weitere Überzeugungsarbeit mit ins Boot holen. Es muss klar sein, dass die Gesamtschule keine Nivellierung nach unten bedeutet. Wir brauchen deshalb eine praxisnahe innere Differenzierung in den Hauptfächern. So müssen etwa leistungsstarke Schüler in speziellen Gruppen gefordert werden, um sie auf weiterführende Schulen bestens vorzubereiten.

*Gerhard Unterkofler, Mittelschullehrer und Vertreter der Freien LehrerInnen
(Tel.: 0664/73719792, Email: unterkofler.gerhard@aon.at)*



Verein für Montessori-Pädagogik Vorarlberg
www.montessori-vorarlberg.at

Verein für Montessori-Pädagogik Vorarlberg

Seit Jahren setzt sich der Montessori-Verein Vorarlberg für die Umsetzung der gemeinsamen Schule und für einen flächendeckenden gemeinsamen Lebens- und Erfahrungsraum der 6 – 15 Jährigen ein.

Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Nur eine gemeinsame Schule der 6-15 Jährigen ermöglicht die notwendige Individualisierung mit optimaler Förderung jedes einzelnen Kindes. Nur eine gemeinsame Schule der 6-15 Jährigen erlaubt gelebte Inklusion, lässt Vielfalt als Bereicherung erleben.

Ein flächendeckender gemeinsamer Lebens- und Erfahrungsraum der 6 – 15 Jährigen gibt einen besseren Rahmen für Schülerleistungen, gestaltet die Übergänge von der Volksschule zur Mittelschule und zu ganztägigen Schulformen weicher und verträglicher.

Der Montessori-Verein Vorarlberg bietet seit vielen Jahren mit seinen bisher insgesamt 10 Diplomlehrgängen das Rüstzeug für einen individualisierten offenen Unterricht. Rund 350 Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen erfuhren in diesen Lehrgängen eine fundierte reformpädagogische Ausbildung. Die Absolventinnen sind in Vielem schon vorbereitet auf jene Veränderungen, die für die „Schule neu“ erforderlich sind: neue Wege in Didaktik und Organisation und eine Lehrerausbildung, die Lehrerinnen auf individuelle Unterstützung und Förderung der Schülerinnen vorbereitet. Natürlich bieten wir unsere Kompetenz auch an, um dies in größerem Rahmen umzusetzen und in die Ausbildung zu integrieren.

Vieles von dem, was für die Umsetzung der Schule der 6-15 Jährigen erforderlich ist, wird in der Reformpädagogik heute schon gelebt und praktiziert wie Unterricht durch kleine Lehrerteams, die viele Fächer abdecken – weg vom Fachlehrersystem. Oder die Jahrgangsmischung als wichtiges pädagogisches Konzept. Oder eine neue Rückmeldekultur jenseits von Noten. Oder die (zumindest partielle) Umgestaltung von Schulen in Lernwelten. Vor allem aber Inklusion als das selbstverständliche Miteinander unabhängig von Geschlecht, sozialer, kultureller, sprachlicher, religiöser oder regionaler Herkunft, auch von Kindern mit besonde-

ren Bedürfnissen. Gerade Letzteres verlangt eine fundierte Zusammenarbeit aller, seien sie für Volksschule, Sonderpädagogik, Neue Mittelschule oder was auch immer ausgebildet.

Und das Allerwichtigste: Wir können sofort durchstarten. Es gibt in Vorarlberg genügend Schulen, die bereit und fähig sind, die gemeinsame Schule umzusetzen – man muss sie nur lassen. Auch können Hospitationen in zahlreichen Klassen, in denen Ansätze zur gemeinsamen Schule heute schon gelebt werden, jederzeit und sofort angeboten werden.

Auf geht's – gemäß dem Motto aus der österreichischen Bundeshymne: „Mutig in die neuen Zeiten!“

Mag. Birgit Sieber-Mayr

(Email: birgit.siebermayr@vol.at, Tel.: 0650/7131700)

Fachgruppe der Vorarlberger Kinder- und Jugendärzte

Ein Bildungssystem, das soziale Selektion aufgrund von Klasse, Geschlecht und ethnischer Herkunft vermeidet, ist nach heutigem sozialmedizinischem Wissen die beste Gesundheitsprävention. Eine gemeinsame Schule vermeidet den mit der frühen Trennung verbundenen Stress und verringert so weitere gesundheitsrelevante Belastungen. Gesundheitsfördernde Schulen basieren auf demokratischen Werten, bieten einen gerechten Bildungszugang für alle, sind nachhaltig und inklusiv. In der gemeinsamen Schule als Lebensort von SchülerInnen, PädagogInnen und nicht unterrichtenden Personen bietet sich so die große Chance auf positive Gesundheitsentwicklung für alle.

Dr. Harald Geiger MPH, stellvertretender Fachgruppenobmann

Sozialistischer Lehrerverein Vorarlberg

Der Sozialistische Lehrerverein Vorarlberg begrüßt die Entscheidung zur Einführung der „Gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen“. Diese sollte zum frühestmöglichen Zeitpunkt in ganz Vorarlberg stattfinden.

1. So kann an den Volksschulen der unerträgliche Druck, der durch die Selektion für alle Beteiligten entstanden ist, genommen werden. Dadurch und mit zusätzlichen Ressourcen im Eingangsbereich ausgestattet kann auch die Volksschule ihre Aufgabe besser und stressfreier erfüllen.
2. Die Neue Mittelschule muss nun nicht mehr die gesamte soziale Verantwortung und Herausforderung im Bildungsbereich alleine tragen (Migrantenkinder, Kinder aus sozial benachteiligten Familien, Kinder mit Behinderungen, Kinder von AsylwerberInnen).
3. Erst durch die Schaffung einer „Gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen“ ist es möglich, den Intentionen des Pädagogischen Konzepts der Neuen Mittelschule wirklich gerecht zu werden. Notwendige Ressourcen sind bereitzustellen.

Wilhelm.Schneider, Obmann des SLV (Email: Wilhelm.Schneider@schule.at)

Verein „Schule Jetzt“

Wir begrüßen den Beschluss aller Parteien zu einer Modellregion Vorarlberg sehr! Der Zeithorizont von 10 Jahren zur Umsetzung kommt uns allerdings sehr lange vor, wir würden uns sehr wünschen, dass die Kinder so schnell wie möglich von der Umstellung profitieren können.

Wichtig erscheint uns in der Umsetzung, dass die individuelle Förderung der einzelnen Kinder gewährleistet ist. Dazu sind unserer Meinung nach offene Lernformen statt Frontalunterricht, Verzicht auf die klassische Ziffernnote, Ganztagesklassen, Jahrgangsmischung und Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen sinnvoll.

Annette Lutz, Schriftführerin

(Tel.: 0664/7620035; Email: annette.lutz@aon.at)

LernArt

Wir sind über den Richtungswechsel im Vorarlberger Bildungssystem sehr erfreut. Noch mehr freut es uns, dass die Ergebnisse des Forschungsprojektes seitens der politisch Verantwortlichen nun ernst genommen werden müssen.

Es ist jetzt dringend notwendig, mit gebündelten Kräften von allen in der Bildung Tätigen, diese Herausforderung und wertvolle Chance anzunehmen. Es ist höchste Zeit - das österreichische Bildungssystem zu modernisieren und den Bedürfnissen der Kinder, Familien und der Gesellschaft gerecht zu werden.

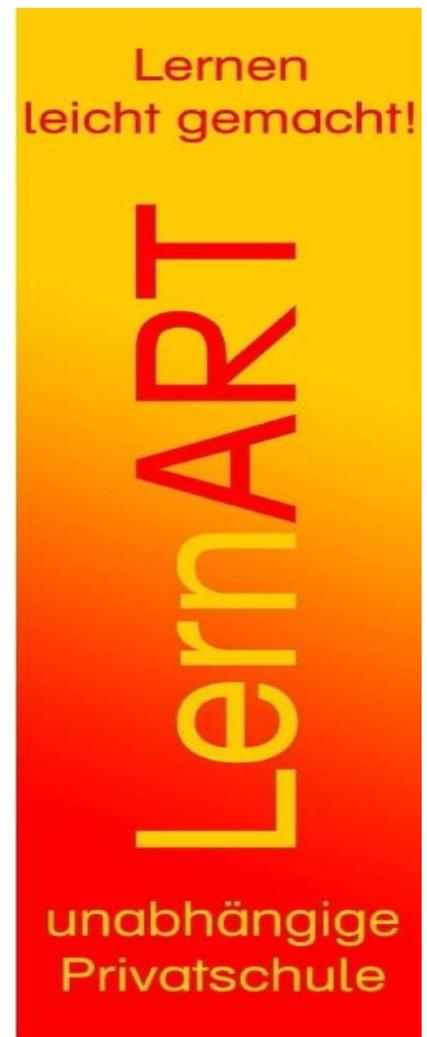
Wir in der LernART – Pädagoginnen/Pädagogen und Eltern – gehen mit den uns anvertrauten Kindern diesen gemeinsamen Weg „Schule neu denken“.

Und das mit besten Erfahrungen und Ergebnissen. Umso größer ist unsere Freude, dass sich jetzt auch etwas für die 10-Jährigen bewegt. Chancengerechtigkeit für alle – gute Bildung, mit Liebe und Freude umgesetzt, darf keine gesellschaftliche Standesfrage sein!

Wir sind nicht stolz darauf, dass wir uns Privatschule nennen müssen. Wir sind stolz darauf, neue Wege zu gehen und sehen uns als „Mut-mach-Schule“. Wir möchten diesen neuen Bildungsweg für Vorarlberg sehr gerne unterstützen und mit unserer „ART des Lernens“ mitgestalten.

Sonja Walser – Schulleitung,

(sonja.walser@lernart.at, www.lernart.at 0699/12063165)



Unabhängige Bildungsgewerkschaft

Die Unabhängige Bildungsgewerkschaft unterstützt und begrüßt die Bestrebungen des Landes, in Vorarlberg eine Modellregion "Gemeinsame Schule der 10-14 Jährigen" einzurichten. Die veranschlagten 8 bis 10 Jahre bis zur endgültigen Umstellung müssen aus Sicht der UBG optimal genutzt werden. Es müssen die notwendigen Ressourcen bereitgestellt werden, sowohl in personeller als auch in finanzieller Hinsicht. Die LehrerInnenausbildung und die Fortbildung müssen neu überdacht werden und es braucht eine breite und offene Diskussion zwischen allen Schulpartnern. Eine Gemeinsame Schule kann nur erfolgreich sein, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Das Ziel muss auf jeden Fall eine gerechte und demokratische Schule für alle sein, in der kein Kind zurückgelassen wird.

Franz Bickel, Mitglied des UBG-Vorstandes:

„Wir dürfen uns auch einmal selbst auf die Schultern klopfen. Unser Anteil an diesem Ergebnis ist zwar nicht messbar, aber ich bin überzeugt, er ist nicht gering. Unser jahrelanger Einsatz für eine Gemeinsame Schule hat Früchte getragen und den Weg dafür geebnet, dass dieses Forschungsprojekt erst möglich wurde. Was bei der Präsentation der Studie gesagt wurde, lässt auf bessere Zeiten hoffen.“

*Gerhard Rüdisser, Obmann der UBG:
(Tel.: 0664/2116192, Email: gerhard.ruedisser@vol.at)*

„Ich finde, das ist ein gutes und richtiges Zeichen für alle LehrerInnen und SchülerInnen. Die deutlichen Aussagen motivieren und geben Hoffnung, dass wir endlich den richtigen Weg für eine bessere Schule einschlagen. Es bestätigt unsere oft wiederholte Position, dass das differenzierte Schulsystem weder effektiv noch gerecht ist. Wir werden uns jedenfalls aktiv in diesen Prozess einbringen.“

Vorarlberger LehrerInneninitiative (VLI)

„Es gelingt nicht mehr und es ist fraglich, ob es je gelungen ist, leistungshomogene Gruppen in AHS und NMS zu bilden“. Dies ist einer der Kernaussage der vom Land Vorarlberg in Auftrag gegebenen Studie „Schule der 10 – 14 Jährigen“. Eindeutig und klar ist die Empfehlung der Studienautoren: „Für das Bundesland Vorarlberg wird mittelfristig landesweit die Einrichtung einer gemeinsamen Schule von der 5. bis zur 8. Schulstufe empfohlen. Und zwar auf Basis von „Individualisierung und innerer Differenzierung“.

*Manfred Sparr, Vorstandsmitglied der VLI:
(manfred.sparr@aon.at, Telefon:0664 2116192)*

„Unsere Haltung war immer, dass das differenzierte Schulsystem weder sehr gerecht noch besonders effektiv ist und wir waren immer für eine offene Diskussion über die Vor- und Nachteile der verschiedenen Schulsysteme und werden auch in Zukunft diese Diskussion führen. Die klaren Aussagen motivieren und lassen uns hoffen, dass unser Schulsystem eines Tages wirklich den Bedürfnissen aller Kinder gerecht wird.“

Ingrid Scharf, NMS-Lehrerin und VLI-Aktivistin:

„Für die VLI wird auch entscheidend sein, wie der Bund auf die Bestrebungen Vorarlbergs

reagiert. Wir erwarten eine vorbehaltlose Unterstützung durch die Bundesregierung. Wir hoffen auch, dass die Bundes-ÖVP den Vorarlbergern keine Steine in den Weg legt. Ein erster Schritt ist getan, weitere wichtige Schritte – eine Absicherung durch gesetzliche und finanzielle Rahmenbedingungen, eine wissenschaftliche Begleitung und vor allem auch eine qualitativ verbesserte LehrerInnen-Ausbildung - müssen folgen, damit dieses Projekt auch erfolgreich sein kann.“

Verein:t mit Kindern wachsen-Hard

Es braucht dringend den Mut von uns allen, damit sich im Bildungswesen etwas verändert. Nicht nur den Mut der Eltern, der Pädagogen und Direktoren. Auch den Mut der Politiker, die von den Experten schon lange darüber informiert wurden, dass es eine neue Form von Schule braucht.

Wir wissen heute zu viel darüber, wie lernen gelingt, mit Freude, Selbstbestimmung und ohne Druck, um uns davor zu verschließen und weiter zu machen wie bisher.

Wir alle haben die Verantwortung, dafür zu sorgen, dass „kein Kind verloren geht“!

Hier in Hard erleben wir derzeit, dass es viele Menschen gibt, die diesen Mut haben! Wir erleben, dass Lehrerteams mit ihren Schulleitern sich auf den Weg machen! Sich intensiv damit auseinandersetzen, was Kinder von 6 – 14 brauchen, damit Schule gelingt. Was brauchen diese jungen Menschen, damit sie - auch den ganzen Tag über - gut aufgehoben sind? Sie genug Abwechslung zwischen Lernen, kreativ sein, Bewegung, Gemeinschaft und für sich bekommen?

Wie können Schulübergänge fließend gestaltet werden, damit Individualisierung nicht nur ein schönes Wort ist. Und was brauchen die LehrerInnen, um Freude bei ihrer Arbeit zu haben. Welche Rahmenbedingungen brauchen sie, damit es nicht zur Überbelastung wird, Engagement zu zeigen und Qualität bei der Arbeit zu leisten! Diese Menschen haben den Mut, gemeinsam mit Schülern und Eltern einen neuen Weg zu betreten und nicht darauf zu warten, dass der Bund, das Land vorgibt, was zu tun ist!

Durch den Neubau der Schule am See – Hard kann etwas entstehen, was wegweisend ist für viele andere Schulen – auch für eine Gemeinsame Schule! Durch so eine Form der Schule hat unserer Meinung nach das derzeitige zweigliedrige System ausgedient.

Wir unterstützen mit unseren 160 Mitgliedern die ARGE Gemeinsame Schule und wünschen uns, dass noch viel mehr Menschen – unabhängig davon, ob sie im Bildungswesen aktiv sind oder nicht, davon überzeugt sind, dass Menschen mehr brauchen als Lernstoffbewältigung in vorgegebenen Zeitintervallen mit subjektiver Leistungsbeurteilung.

Sie brauchen Wertschätzung gegenüber ihrem Sein, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung und den Freiraum für diejenigen Menschen, die sie dabei respektvoll begleiten wollen! Und sie brauchen es jetzt!

Iris Willinger, (Email: iris.willinger@gmail.com)



Die Grüne Bildungswerkstatt

Derzeit entscheiden nicht die Begabungen und die Interessen der Kinder über ihren Bildungsweg und somit über ihre Zukunft, sondern die soziale und ökonomische Situation der Eltern. Neben dem Bildungsniveau der Eltern beeinflusst auch der Wohnort die Schulwahl: So sind Gymnasien meist in Städten angesiedelt und nicht in ländlichen Regionen. Mit dieser inadäquaten Art der Auslese muss Schluss sein!

Das Forschungsprojekt „Schule der 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg“ hat deutlich die Vorteile einer gemeinsamen Schule aufgezeigt. Die Expertinnen und Experten der Studie empfehlen daher einhellig die landesweite Einführung der gemeinsamen Schule. Die Befragung der 19.700 Lehrpersonen, Eltern, Schülerinnen und Schüler hat deutlich gemacht, dass eine klare Mehrheit sich für die gemeinsame Schule ausspricht.

Durch die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen wird die Chancengerechtigkeit und somit der soziale Zusammenhalt in der Gesellschaft gefördert. Durch die bessere soziale Durchmischung der Klassen können die Kinder mehr voneinander lernen. Wichtig ist, dass sich die gemeinsame Schule an den individuellen Bedürfnissen der Kinder orientiert, Schwächen auffängt und Begabungen fördert. Die später stattfindende Entscheidung über den weiteren (Aus-)Bildungsweg nimmt den Druck von Lehrpersonen, Eltern und Kindern.

Die Grüne Bildungswerkstatt Vorarlberg setzt sich dafür ein, dass Bildung für alle gleichermaßen zugänglich sein muss und unterstützt deshalb die Einführung der gemeinsamen Schule. Wir müssen Verantwortung für alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam übernehmen!

*Juliane Alton, Obfrau der Grünen Bildungswerkstatt
(Tel.: 0664/3951323; Email: juliane.alton@gruene.at)*

PRIM - Plattform für reformpädagogische Initiativen & Mehr

Die Umsetzung einer Gemeinsamen Schule ist ganz in unserem Sinn, und wir freuen uns darüber, dass diese Schritte nun beschlossen sind.

Wichtig sind allerdings die Rahmenbedingungen, die eine echte Förderung aller Kinder und Jugendlichen erlauben. Dazu gehören vor allem eine notenfreie, alternative Leistungsbeurteilung, Jahrgangsmischung und die Inklusion. Jetzt müssen die Weichen gestellt werden, um allen Kindern einen Platz im Regelschulwesen zu ermöglichen. Auch die Vernetzung der Lehrpersonen, Hospitationen und gemeinsame "Denkräume" sollten geschaffen werden. Schulfremde Experten in die Schulen zu integrieren hat sich an vielen Schulen sehr bewährt. Die Bereitstellung notwendiger Ressourcen ist jetzt wichtig, damit unsere Schulen zukunftsfähig werden. Wir hoffen sehr, dass diese Entwicklung einen umfassenden Schulreform-

Prozess einläutet, der seit vielen Jahren dringend nötig ist. Dazu gehört auch (und nicht zuletzt!) eine veränderte Lehrer/innen-Ausbildung.

Daniela Egger (Tel.: 0699/10445184)

Studienvertretung der Pädagogischen Hochschule Feldkirch

Aus Sicht der Studierendenvertretung der Pädagogischen Hochschule Feldkirch stellt die Umstellung des Vorarlberger Schulsystems auf eine Gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen eine große Chance für alle Schülerinnen und Schüler Vorarlbergs dar. Auch für Lehrpersonen bietet die Gemeinsame Schule eine Chance, da sie ein Zusammenrücken des Berufsstandes bedeutet.

Momentan hängt von den Noten der vierten Klasse ab, ob Schülerinnen und Schüler eine Entscheidungsmöglichkeit haben oder ob schon entschieden ist, in welche Richtung sich ihre Schullaufbahn nach der Volksschule entwickelt. Dadurch lastet sehr viel Druck auf den Schultern der Schülerinnen und Schüler und auch auf den Schultern der Volksschullehrpersonen.

Keine Lehrperson möchte ihren Schülerinnen und Schülern eine Bildungsmöglichkeit verbauen. Dies führt dazu, dass die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die laut Zeugnis befähigt wären, ein Gymnasium zu besuchen, deren Platzressourcen sprengen. Vielen „Übriggebliebenen“ mit denselben Voraussetzungen wird die persönliche Entscheidung ihres Bildungsweges damit „abgenommen“.

Die Gemeinsame Schule unterstützt den Aspekt der Chancengleichheit, was die Studierendenvertretung sehr befürwortet.

Grundvoraussetzung für die Umsetzbarkeit der Gemeinsamen Schule, die weg von defizitorientierter Bildung hin zur Förderung und Forderung des einzelnen Kindes geht, ist die Schaffung guter Rahmenbedingungen. Eine Umsetzungszeit von acht bis zehn Jahren deutet daraufhin, dass viel Wert auf die Ausarbeitung dieser Rahmenbedingungen gelegt wird. Dazu ist die Mithilfe und Unterstützung jeder Seite wichtig.

*Magdalena Jagg, Vorsitzende der PH-Studierendenvertretung
(Tel: 0699/10681832; Email: magdalena.jagg@hotmail.com)*

*Christina Indrist, Mitglied der PH-Studienvertretung
(Tel.: 0664/3538174; Email: christina.indrist@hotmail.com)*

Vorarlberger Berufsverband der SozialarbeiterInnen

Armut und Armutsgefährdung werden Großteils an die nachfolgenden Generationen weiter vererbt. Das Schulsystem in seiner derzeitigen Form schafft leider keine Chancengerechtigkeit. Bei der Trennung nach der Volksschule wird nach sozialer Zugehörigkeit, ethnischem Hintergrund und Wohnort anstelle von Begabung selektiert. So werden Eliten aber auch soziale Randgruppen ständig reproduziert.

Für die präventive Bekämpfung sozialer Probleme und der Förderung des sozialen Zusammenhalts der Gesellschaft ist ein sozial gerechtes Schulsystem mit Schwerpunkt auf Chancengerechtigkeit und auf Basis von „Individualisierung und innerer Differenzierung“ unumgänglich.

Michael Hämmeler, BA, Vorstandsvorsitzender des Vorarlberger Berufsverbandes der SozialarbeiterInnen (Tel.: 05572/205226; Email: michael.haemmerle@kaplanbonetti.at)



Gemeinsam.Zukunft.Lernen - Verein für neue Wirklichkeiten

Wir begrüßen den Entscheid zur „Gemeinsamen Schule der 10-14-Jährigen“ und erachten die Maßnahmen zur Umsetzung einer gemeinsamen Schule, die allen Kindern gerecht wird, als richtig, wichtig und höchst an der Zeit. Gerade darum stellen wir allerdings den avisierten Zeithorizont in Frage und würden uns wünschen, dass der Entscheid neben den vorbereitenden Maßnahmen auch so schnell wie möglich über wegweisende und inspirierende „Modellschulwirklichkeiten“ operationalisiert wird.

Ja zu allem, aber wo ist die „Inklusion“?

Mit Freude nehmen wir wahr, dass die Empfehlung zur gemeinsamen Schule auch inhaltliche Bedingungen und ganzheitliche Maßnahmen wie die bewusst positive Haltung zu Diversität, eine Pädagogik der Individualisierung und inneren Differenzierung, eine neue, gemeinsame Lehrerbildung, die Intensivierung der Elternzusammenarbeit, Autonomie, Öffnung und Verschränkung der Schulen sowie eine Neudefinition der Schulsprengel und eine bedarfsgerechtere Mittelzuwendung erkennt. Damit ist auch die Basis für eine tatsächliche gemeinsame Schule, nämlich eine Schule für alle gelegt. Eine Schule, in der auch Kinder mit besonderen Bildungsbedürfnissen ihren selbstverständlichen und willkommenen Platz haben.

Diese Bezugnahme auf Inklusion und damit auf die 2008 ratifizierte UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen vermessen wir in den vorgelegten Unterlagen allerdings gänzlich und fordern die Verantwortlichen auf, diesem Versäumnis in den nächsten Schritten nachzukommen. Indes gratulieren und danken wir für diesen großen Schritt in die richtige Richtung.

Der Verein „Gemeinsam Zukunft Lernen“ mit Sitz in Lustenau formierte sich aus einer Elterninitiative und setzt sich seit 2009 für reformpädagogisch orientierte, inklusive Schulangebote ein. In Lustenau konnte in der VS Kirchdorf gemeinsam mit Direktor Christoph Wund und der Montessori-Pädagogin Birgit Sieber-Mayr solch ein Schulangebot verwirklicht werden.

Evi Hagen (Tel.: 0650/4424980; Email: evi.hagen@vol.at)

Bodensee Akademie

Die Bodensee Akademie setzt sich seit Jahren für eine zukunftsfähige und menschenwürdige Entwicklung in Schule, Elternhaus und Gesellschaft ein. Leitstern und Anhaltspunkte für diese Arbeit waren und sind die Leitbilder und die Erfahrungen der Modellschulen des Schulverbundes www.blickueberdenzaun.de und des Bildungsnetzwerkes Archiv der Zukunft www.adz-netzwerk.de sowie viele wertvolle Erfahrungen aus der Vorarlberger Schulentwicklungslandschaft.

Der Sinn einer gemeinsamen Schule wurde in der aktuellen Vorarlberger Studie „Schule der 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg“ deutlich artikuliert. Darüber freuen wir uns. Neben den in der Studie genannten Argumenten – Wegfall der allzu frühen Bildungswegentscheidung, Verbesserung der Chancengleichheit und Erreichung der Bildungsziele durch die konsequente Förderung der individuellen Fähigkeiten, wollen wir auf folgende Vorteile einer Weiterentwicklung zu einer landesweiten Modellregion Gemeinsame Schule Vorarlberg hinweisen:

- Die Orientierung der Schule, der Schulpartner und des Unterrichtes an der Individualität des Kindes, der Jugendlichen (samt ihrer Würde und Integrität) ist die Grundlage für Respekt, Wertschätzung und Wohlbefinden. Die darauf aufgebaute individuelle Förderung erhöht die Freude an der Selbstwirksamkeit und der Bereitschaft, die jeweiligen Fähigkeiten im eigenen Umfeld einzubringen.
Dies gilt vor allem dann, wenn neben den kognitiven Fähigkeiten auch die sozialen, handwerklichen und musischen Fähigkeiten mit einbezogen werden.
- Mit dem Wechsel zur gemeinsamen Schule und der damit verbundenen pädagogischen Neuorientierung wird auch der derzeit so markante Abfall von „Schulfreude“ nach dem Übertritt von der Volksschule in die Sekundarstufe 1 endgültig der Vergangenheit angehören. (Siehe Studie des Bildungsministeriums zum „Befinden der Kinder und Jugendlichen an österreichischen Schulen“
<https://www.bmbf.gv.at/schulen/sb/befindlichkeitsstudie.html>)
- Ein wesentliches Kriterium für eine zukunftsfähige Entwicklung „unserer“ Gesellschaft sind die sozialen Kompetenzen. Wir brauchen Menschen und gesellschaftliche Gruppen, die „aufeinander schauen“, wir brauchen positive soziale Berührungsfelder, Orte des Dialoges, des gemeinsamen Lernens, Arbeitens, Feierns usw. Der Mensch ist auch in seiner Individualität ein soziales Wesen.
Jeder Kindergarten, jede Schule ist in diesem Sinn ein Kultur bildender Ort, ein Ort, wo viel mehr vermittelt wird, wie Lesen, Schreiben und Rechnen.
Eine gemeinsame Schule hilft mit, das Prinzip „Vielfalt ist Reichtum“ zu verstehen und zu realisieren. Sie ist Wegbereiterin zum Wirksam-Werden der sozialen Intelligenz.
Dem demokratiebewussten und wirtschaftsstarken Bundesland Vorarlberg wird dies nur zum Vorteil gereichen.

Wir wünschen den Beteiligten alles Gute und viel Erfolg auf dem weiteren Umsetzungsweg.

DI Ernst Schwald, Bodensee Akademie

(Tel.: +43 (0)5572 33064, Email: office@bodenseeakademie.at, www.bodenseeakademie.at)

Mehr - Die unabhängige, überparteiliche Vertretung der Vorarlberger BerufsschullehrerInnen

Wir begrüßen den Entschluss, in Vorarlberg die gemeinsame Schule einzuführen.

Im Berufsschulbereich war in den vergangenen Jahren ein ganz starker Verlust im schulischen Grundbildungsbereich (Lesen, Schreiben, Rechnen) bemerkbar.

Gemeinsames Lernen, miteinander arbeiten, gegenseitig fördern und gemeinsam stark werden, dies alles kann die aktuelle Situation nur verbessern und die Kinder und Jugendlichen schon früh auf das „lebenslange Lernen“ vorbereiten.

In einer gemeinsamen Schule werden Jugendliche auch mehr Zeit zur Entscheidung bekommen, welchen Ausbildungsweg sie gehen wollen.

Eine solche Entscheidung muss von den Jugendlichen selbst getroffen werden können – dazu braucht es Zeit, Zeit, die in einer gemeinsamen Schule gegeben ist.

Aktuell entscheiden sich Jugendliche für den „falschen“ Lehrberuf, weil der Druck von außen groß ist, weil eine unübersichtliche Fülle an Lehrberufen besteht, und weil auch in vielen schulischen Leistungsbereichen „Schwächen“ bestehen, die dann „nur“ den „Ausweg“ in eine Lehre zulassen.

Das muss sich ändern, denn nur so kann die Wirtschaft auf bestens ausgebildete, motivierte und lernwillige Fachkräfte bauen.

*Klaus Trenker, ZA-Vorsitzender Berufsschule Vorarlberg
(Tel.: 0664/6255458; Email: klaus.trenker@aon.at)*

Verein „Initiative Begabung“

Auch in einer gemeinsamen Schule muss es möglich sein, begabte und hochbegabte SchülerInnen zu fördern. Potenzialentwicklung und Begabungsförderung muss als Bildung der Vielfalt explizit in der LehrerInnenaus- und- fortbildung der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg verankert werden.

Neben wissenschaftlichen Zugängen zur Thematik sind vor allem praktische pädagogische Ideen und Konzepte den Studierenden vorzustellen und es wird erforderlich sein, mit Schulen, die Erfahrung in der Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher haben, zu kooperieren. Außerdem ist es sinnvoll, Lehrgänge zu Begabtenförderung in Vorarlberg zu etablieren.

Mag. Verena Chlumetzky-Schmid, Obfrau (Tel.: 0664/810 93 53)

Vorarlberger Familienverband

Bildungspolitik ist eine wesentliche Komponente einer umfassenden Familienpolitik. Wie es unseren Kindern in der Schule geht und ob diese ihren Bedürfnissen entsprechend gefördert werden, spielt im Alltag der Familien eine enorme Rolle.

Die Umsetzung der Gemeinsamen Schule der 10-14jährigen, wie nun von der Landesregierung gewünscht, muss Vorrang vor allen möglichen anderen politischen Vorhaben haben. Denn hier wird unsere Zukunft geschmiedet. Als die landesweit größte Vertretung von Familien, fordert dies der Familienverband, weil wir wissen, dass das derzeitige Schulsystem die Chancengleichheit verhindert. Das wird durch das Forschungsprojekt auch nochmal klar unterstrichen.

Allerdings möchten wir im Namen aller Vorarlberger Familien auch einmahnen, dass dem Kampf mit „Worthülsen“ nun Taten und Inhalte folgen müssen. Gleichzeitig darf nicht vergessen werden, dass es für die momentanen Herausforderungen – wie z.B. dem Übergang von der Volksschule in die Sekundarstufe – sofortige und kindgerechte Lösungen braucht. Denn in der momentanen Situation sind es vor allem die Kinder, die damit zu den Verlierern werden.

*Mag. Andreas Prenn, Obmann des Vorarlberger Familienverbands
(Tel.: +43 664 6255 597)*

Aktion kritischer SchülerInnen (AKS)

Ziel einer Gemeinsamen Schule ist, dass Schüler gemeinsam lernen und sich die verschiedenen Gesellschaftsgruppen nicht bereits in der Schule fremd werden. Schüler_innen sollen unabhängig von ihrem sozialen Background und Leistungsstand zusammen lernen, egal, ob sie aus einer Akademiker- oder Arbeiterfamilie stammen, leistungsstark sind oder Lernschwächen aufweisen. Die Selektion der 10-Jährigen ist aus unserer Sicht ein fataler Fehler. Bei dieser Entscheidung hat nämlich nicht der Schüler oder die Schülerin die wirkliche alleinige Entscheidungskraft, sondern finanzielle Mittel der Eltern und der Einfluss von Freund_innen oder Geschwistern spielen dabei eine wesentliche Rolle. Unser Bildungssystem sollte schon längst allen Schüler_innen die gleichen fairen Chancen auf Bildung gewährleisten, ohne jegliche Vererbung durch die Eltern oder andere gesellschaftliche Umstände.

Amina Al-Dubai (Email: amina_6923@hotmail.com)